

14. AUG. 1962

## TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE

/XVII/64

Bonn, den 13. August 1962

in veröffentlichen in dieser Ausgabe :

---

<u>Seite</u>		<u>Zeilen</u>
--------------	--	---------------

5	Dr. Kurt Schumacher	206
---	---------------------	-----

Im Gedenken an den zehnten Jahrestag seines Todes  
20. August 1952 -  
Von G. Markscheffel.

\* \* \*

6	So billig geht es nicht !	45
---	---------------------------	----

Strauss, Klüssing und die Verteidigungskonzeption  
der USA

7	Das Paradoxe unserer Zeit	9
---	---------------------------	---

immer höher - immer tiefer  
.. aber die Mauer steht

8	" So Thesen "	21
---	---------------	----

Hessens CDU rennt offene Türen ein

---

Chefredakteur Günter Markscheffel.

Dr. Kurt Schumacher

Im Gedenken an den zehnten Jahrestag seines Todes

- 20. August 1952 -

Von G. Markscheffel

Als vor zehn Jahren, wenige Tage nach dem Tode Dr. Kurt Schumachers die sterbliche Hülle dieses großen Deutschen von Bonn nach Hannover zur letzten Ruhestätte geleitet wurde, standen an den Brücken und Zufahrten der fast 300 km langen Autobahnstrecke schweigend viele tausend Menschen. Sie trugen Blumen und Kränze in der Hand, Fahnen mit dem Trauerfächer grüßten den Freund. Zaghaft hoben sich die Hände zum Abschied von dem Manne, der in den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch unserer Volke den Glauben an eine bessere Zukunft gegeben hatte.

Vor den Toren Hannovers, der Stätte seines ersten Wirkens nach dem Kriege, standen sie Kopf an Kopf gedrängt, eine unübersehbare Menge. Stumm grüßten sie "ihren Kurt", in den Gesichtern sah man die Tränen. Niemand wollte glauben, daß die Stimme der Mahnung und des Einstehens für sie alle nun nicht mehr zu hören sein sollte.

\* \* \*

Oft hat man seither versucht, die Größe Kurt Schumachers, seine Leidenschaft und seine Liebe zum Volk, die Härte und Schärfe seiner Anklagen, die Klarheit und zwingende Logik seiner Gedanken und seinen Mut zu erläutern, zu deuten und zu begreifen. Freunde und Gegner haben viel über Kurt Schumachers Leben geschrieben; sie haben seine Reden analysiert und immer wieder die Frage gestellt, warum dieser Mann, geschwächt und körperlich zermürbt, durch mehr als ein Jahrzehnt Konzentrationslagerhaft, durch den Verlust eines Armes im ersten Weltkrieg und die Amputation eines Beines nicht lange vor seinem Tode - warum und wie dieser Mann soviel Vertrauen auf sich vereinigen und so viel Kraft von sich ausstrahlen konnte.

Will man die Antwort auf diese Frage finden - eine Antwort, die sicher auch nicht alles besagt - dann muß man sich wohl an Tatbestände halten, die Schumacher durch sein politisches Wirken geschaffen hat und die auch heute noch gültig sind.

\* \* \*

Die Menschen der ersten Nachkriegsjahre sahen in Schumacher die Personifizierung ihres eigenen Schicksals; sie sahen sich selbst und das Schicksal ihres Volkes. Von der Not gezeichnet, das Gesicht zerfurcht, zerfetzt der Körper, so erlebten sie Kurt Schumacher in den ersten großen politischen Versammlungen in Hannover, Frankfurt, Hamburg, Nürnberg und vielen anderen deutschen Städten.

Vielleicht begriffen sie nicht immer alles, was er ihnen sagte, aber sie spürten: hier steht ein Mann für uns alle, für unser Leid, für unsere Hoffnung. Die schonungslose Offenheit seiner Worte, die Autorität des Wissens um die Fehler des eigenen Volkes und die der

Siegermächte, gab ihnen den Mut zum Neubeginnen.

Da war keine kriecherische Selbstanklage, wie sie manchem Politiker jener Tage geläufig über die Lippen floß. Da war der Mut zum Aussprechen der Fehler der Vergangenheit und der Ruf zur Selbstbesinnung, zum Glauben an die Zukunft.

Daß ein Mann, der an Körper und Geist alles selbst erduldet hatte, was die Brutalität der Verdräter Deutschlands dieses Volk erdulden ließ, keinen Haß predigte, daß er leidenschaftlich den Begriff der Kollektivschuld des deutschen Volkes bekämpfte, das ließ sich wieder an sich selbst glauben.

Deswegen trauerten sie um Kurt Schumacher. Deswegen standen sie zu Tausenden am Wege zur letzten Ruhestätte und neigten ehrfürchtig das Haupt, als sein mutiges Herz aufgehört hatte, zu schlagen.

\* \* \*

Es gibt im politischen Wirken Kurt Schumachers der Nachkriegszeit einige Stationen, deren Bedeutung für die deutsche und europäische Geschichte von heute gleich groß ist, wie zu seinen Lebzeiten.

Er hatte sofort erkannt, daß Moskau versuchen würde, auf dem Wege über die Gewinnung der deutschen Arbeiterschaft für den Kommunismus nicht nur Deutschland, sondern auch Europa politisch in den Griff zu bekommen. Die Voraussetzungen hierfür erschienen Moskau denkbar günstig. In Frankreich und Italien waren die Kommunisten zu den stärksten Parteien geworden. In Österreich beherrschte die sowjetische Besatzungsmacht einen großen Teil des Landes. In allen Ländern Europas wirkten die grausenvollen Entdeckungen der Brutalitäten der Hitlerdiktatur und ihrer Helfershelfer so abschreckend, daß man glaubte, mit diesem "Problem" nur fertig werden zu können, wenn man die Deutschen ihrem Schicksal selbst überließ.

Auch in Großbritannien und in den Vereinigten Staaten war die Stimmung nicht viel anders. Stalin spekulierte deswegen auf die anti-deutsche Welle. Geschickt ließ er die sowjetische Propaganda auf diese Grundstimmung einrichten. Für Moskau waren nur die Kommunisten eine "Garantie" gegen das Wiederaufleben des deutschen Faschismus und Militarismus". Ein Bündnis zwischen russischen, deutschen, französischen und italienischen Kommunisten sollte die Welt "ein für alle Mal von der deutschen Gefahr befreien"!

Während noch viele Amerikaner, Engländer und Franzosen auch auf deutschem Boden die "Einheitsfront aller demokratischen Kräfte" - entsprechend der Siegerallianz - anstrebten und besonders den Sozialdemokraten rieten, sie sollten doch so "vernünftig" sein und "eine große demokratische Arbeiterpartei" bilden, erhob sich Kurt Schumacher leidenschaftlich gegen eine derartige Verkennung der Absichten Stalins. Er wollte nicht, daß die freie deutsche Arbeiterbewegung auf dem Altar der anti-deutschen Hetze und der bereits brüchig gewordenen Sieger-

allianz geopfert würde. In den westlichen Besatzungszonen und in Berlin rief Kurt Schumacher die Sozialdemokraten zum kompromißlosen Kampf gegen die kommunistische Diktatur auf. In unzähligen Konferenzen diskutierete er bis zur Erschöpfung mit Zögernden und Verblendeten. In die französische Besatzungszone mußte er sogar illegal einreisen, weil der ehemalige General König Kurt Schumacher zum "Nationalisten" erklärt und ihm den Aufenthalt in der französischen Zone verboten hatte.

Schumacher setzte sich durch: Die deutsche Sozialdemokratie in den Westzonen und in Berlin behielt ihre politische Handlungsfreiheit. Gemeinsam mit den Gewerkschaften organisierte sie als erste politische Kraft den Widerstand gegen die kommunistischen Infiltrationsversuche.

Heute wissen nur noch wenige, was ein Nachgeben Schumachers und der Sozialdemokratie für Deutschland und Europa bedeutet hätte. Der Kommunismus hätte mit der politischen Überwindung der Sozialdemokratie die Chance erhalten, über den Rhein und die Alpen hinweg das Bündnis mit den stärksten politischen Gruppen Frankreichs und Italiens - den Kommunisten - zu organisieren und damit den ganzen Kontinent in seine Macht zu bekommen.

Sehr starke andere Widerstände, als die der Sozialdemokratie unter Führung von Kurt Schumacher, waren damals gegen diese Absicht Moskaus kaum offen sichtbar. Noch heute profitieren das freie Europa und die freie Welt von dieser politischen Leistung des Mannes, der am 20. August 1952 von uns ging.

\* \* \*

Parallel zu diesem Kampf um die politische Unabhängigkeit der freien Arbeiterbewegung stand Schumacher im Ringen um die Erhaltung der Lebenskraft des deutschen Volkes. Er war es, der als erster deutscher Politiker den Siegermächten zurief, daß sie durch ihre Demontagepolitik ein gefährliches Vakuum in Europa schaffen, in das der Kommunismus mit seinen falschen Lehren leicht hineinstoßen könne. Moskaus Spekulation auf die Verelendung und Hoffnungslosigkeit des deutschen Volkes war der Hebel, mit dem Schumacher bei den westlichen Siegermächten ansetzte, um diese von der Kurzsichtigkeit ihrer Politik zu überzeugen.

Das war nicht leicht, und wer heute, nach 17 Jahren, an diese Zeit zurückdenkt, ist geneigt, die Widerstände im Westen gegen Schumacher und die Sozialdemokratie zu unterschätzen. Es ist das historische Verdienst Kurt Schumachers, daß er mit seiner sauberen politischen Vorgangeneheit in jenen kritischen Monaten und Jahren auch diesen Kampf für Deutschland auf sich nahm und in unermüdlicher Arbeit, gestützt auf die Gemeinschaft der Gleichgesinnten, jenen Durchbruch durch die öffentliche Meinung im westlichen Ausland erzwang, die es Politikern n a c h ihm gestatteten, den Wiederaufbau zu beginnen. Außer seiner eigenen Partei waren es besonders die Gewerkschaften,

unter Führung von Hans Böckler, die Schumacher halfen, die Mauer des Mißtrauens und des Unvorstandes, die uns damals umgab, niederzureißen.

Als dann die Marshallhilfe kam, als die amerikanischen Gewerkschaften auf ihrem ersten großen Nachkriegskongreß in San Francisco nach einer für die Zusammenarbeit der westlichen Welt mit dem freien Teil Deutschlands entscheidenden Rede Schumachers die Regierung der USA in ihrer neuen und besseren Politik gegenüber dem besiegten deutschen Volk bekräftigten und öffentlich unterstützten, war eine der wichtigsten Voraussetzungen für die moralische und materielle Widerstandskraft unseres Volkes gegen jede Diktatur geschaffen. Der Aufstieg konnte beginnen.

\* \* \*

Eine Sorge hat Kurt Schumacher in den letzten Jahren seines Lebens immer bedrückt; oft hat er sie ausgesprochen. Er wollte vermeiden, daß der freie Teil Deutschlands, die spätere Bundesrepublik, ein Torso bleibt. Erreichen wollte er, daß die Bundesrepublik immer so handelt, und sich immer so verhält, daß sie stellvertretend für das ganze Deutschland politisch wirksam sein kann. Die Bundesrepublik sollte ein Hort der Freiheit und der sozialen Gerechtigkeit sein. Sie sollte eine Verfassung haben, von der eines Tages das ganze deutsche Volk sagen konnte: Das ist unser aller Grundgesetz.

In der Vorstellungswelt von Kurt Schumacher sollte die Bundesrepublik ein Staat der Toleranz, fern von jedem Dogmatismus, sein, ein Staat, in dem sich jeder Bürger ohne Unterschied der Religion, der Rasse und der Herkunft heimisch fühlt.

Als die Alliierten, bei denen zum Teil noch im Frühjahr 1949 der Gedanke lebendig war, die Bundesrepublik dürfe kein Bundesstaat werden, sondern müsse eine Art Staatenbund sein, errang Kurt Schumacher nach einer sieben Stunden währenden Diskussion der SPD-Spitzenorgane in Hannover eine überwältigende Mehrheit für ein hartes "Nein" zu allen Plänen der Zerstückelung des werdenden deutschen Staates.

Das war am 20. April 1949. Bis zum Abend des 22. April ertönte es im in- und ausländischen Blätterwald wie auf Kommando: Der Zentralist und Nationalist Schumacher zerstört die Ansätze zur demokratisch-föderalistischen Staatswerdung Deutschlands! Mancher, der heute froh ist, nicht in einer aufgesplitterten Bundesrepublik politisch tätig zu sein, stimmte damals in diesen Chor ein.

Am 23. April 1949 hatten die westlichen Besatzungsmächte begriffen, daß man ohne die deutsche Sozialdemokratie keinen deutschen Staat schaffen kann. Sie stellten ihre ursprünglichen Forderungen zurück. Der Parlamentarische Rat nahm seine Beratungen wieder kurz auf, das heute gültige Grundgesetz wurde zur Verfassung des ersten demokratischen deutschen Staates nach der Hitlerdiktatur. Es ist das Fundament, das Kurt Schumacher für erforderlich hielt, um auf ihm das Selbstver-

trauen in die gute Sache der neuen demokratischen Staatswerdung Deutschlands nach dem zweiten Weltkriege entwickeln zu können.

\* \* \*

Nicht immer hat man Kurt Schumachers leidenschaftlichen Warnungen vor der allzu bereitwilligen Gleichschaltung auf eine einseitige Integrationspolitik verstanden. Er wollte bei klarer Erkenntnis der östlichen Spalterpolitik die Möglichkeit einer weitorgreifenden Europa-konzeption erhalten, um die Wiedervereinigung Deutschlands und Europas in Freiheit und Frieden als oberstes Ziel einer deutschen Politik nicht aufgeben zu müssen. Seinem Drängen verdanken wir es, daß in den europäischen Verträgen, die die Bundesrepublik inzwischen abgeschlossen hat, die theoretische Bereitschaft zur Aufnahme anderer europäischer Staaten ausdrücklich erwähnt wird.

Wenn der Osten die Verbindung mit den westlichen Gemeinschaften ablehnte, so ist dies nicht - wie heute gelegentlich gesagt wird - ein "Beweis für die falsche Politik der SPD", sondern eher ein Beweis für das Unvermögen Moskaus, die Realitäten des werdenden Europa zu erkennen. Moskau hat der Politik der Integration des Westens seine eigene Politik der östlichen Integration entgegengesetzt und damit die Spaltung unseres Vaterlandes und des europäischen Kontinents provoziert.

Kurt Schumacher sah diese Entwicklung voraus. Sie ist - wenn man so will - über sein politisches Werk der ersten Nachkriegsjahre hinweggegangen und heute zu einer Realität geworden, mit der alle demokratischen Kräfte Europas rechnen müssen, wollen sie ehrlich die Freiheit im dem Teil Europas erhalten, in dem sie zum Lebensinhalt vieler Völker wurde.

\* \* \*

Über allen Erwägungen solcher Art steht jedoch die große menschliche, politische und wahrhaft vaterländische Leistung des Mannes, dessen wir heute gedenken.

Mit brennender Leidenschaft, sich selbst und andere nicht schonend hat Kurt Schumacher unserem Volk nach dem Zusammenbruch einen neuen Weg gezeigt. Er verbrannte sich in der Erfüllung dieser Aufgabe; er sprang in die Bresche, als niemand mehr in der Welt an uns glaubte, als Trümmer, Blut und Elend über unser Volk gekommen waren.

Am 20. August 1952 ging Kurt Schumacher von uns. Millionen vom Schicksal geschlagener Menschen hinterließ er als Erbe das durch ihn wieder geprägte Bewußtsein: Lauterkeit des Wesens und des Willens sind die stärksten Waffen im Ringen um die Selbstbehauptung und Selbstachtung einer Nation.

\* \* \*

So billig geht es nicht !

Strauss, Kliesing und die Verteidigungskonzeption der USA

sp - In Bundesverteidigungsministerium glaubt man, daß die vor 14 Tagen durch den CDU-Bundestagsabgeordneten K l i e s i n g und den Bundesverteidigungsminister Dr. h.c. Franz Josef S t r a u s s ausgelöste und in der ganzen Welt diskutierte Kontroverse zwischen Bonn und Washington durch die sehr vorsichtigen Erklärungen des Bundespresseshefs von Hase und den Rückzieher des Bundesverteidigungsministers ausgeräumt sei. Das ist ein gewaltiger Irrtum. Die für diese völlig unnötige Kontroverse verantwortlichen Herren Kliesing und Strauss gelten in der Bundesrepublik wenigstens - immer noch als "Experten" der Verteidigungspolitik.

Warum Herr Strauss in die Arena stieg, wissen wir. Er wollte sich innenpolitisch aufwerten, auch auf die Gefahr hin, dadurch in den USA der Bundesrepublik gegenüber eine kaum noch zu überbietende Mißstimmung zu erzeugen. Sein in letzter Minute erfolgtes Rückzuggefecht war nur ein Aufräumen des zerschlagenen Porzellans. Das Porzellan selbst ist dadurch nicht wieder ganz geworden.

Zunächst von der Bildfläche verschwunden ist der CDU-Wehrexperte Bundestagsabgeordneter K l i e s i n g. Der Herr ist untergetaucht, man hört und sieht nichts mehr von ihm, und wenn nicht alles täuscht, will er sich zunächst so verhalten, als ob ihn die von ihm spinerzeit selbst ausgelöste Diskussion über die angeblich veränderte Verteidigungskonzeption der USA überhaupt nichts angehe.

Deshalb sei noch einmal an folgenden Tatbestand erinnert: Herr Kliesing kam aus den USA zurück und schoß hier sofort gezielte Salven auf General Taylor und dessen vermeintliche Vorstellungen von der Verteidigung Europas ab. Diese Angriffe waren mit dem Geräusch um den Rücktritt des bisherigen NATO-Oberbefehlshabers, General Norstad, synchronisiert.

- \* Es ist anzunehmen, daß Herr Kliesing seine "Argumente" gegen
- \* General Taylor in den USA von Personen erhalten hat, die als
- \* innenpolitische Gegner Kennedys gelten und die den deutschen
- \* Bundestagsabgeordneten gern benutzten, um den US-Präsidenten
- \* auf dem Umweg über Bonn anzugreifen.

Wir meinen, daß die zuständigen Ausschüsse des Bundestages nach den Parlamentsferien alle Ursache haben, diesen hier nur skizzierten Komplex bis in seine letzten Einzelheiten aufzuklären.

Bei dieser Gelegenheit wäre auch zum x-ten Male von den Abgeordneten des Bundestages die Frage aufzuwerfen, zu welchen Zwecken der Geheimfonds des Bundeskanzlers benutzt wird. Es darf nicht sein, daß deutsche Politiker mit dem Geld deutscher Steuerzahler in den USA "Politik" machen und durch ihre Erklärungen das gute Verhältnis zwischen den USA und der Bundesrepublik trüben. So billig, wie es durch mehr oder weniger gewundene Presseerklärungen am vergangenen Wochenende versucht wurde, ist diese Angelegenheit nicht aus der Welt zu schaffen.

### Das Paradoxe unserer Zeit

---

Immer höher - immer tiefer

sp - Zwei sowjetische Astronauten rasen zur Zeit durch das Weltall. Präsident Kennedy hat den beiden mutigen Männern Glückwünsche übermittelt, und die ganze Welt wartet nun darauf, mit welchen wissenschaftlichen Ergebnissen die Astronauten wieder auf unsere alte Erde zurückkehren werden. Kurz vorher hatten amerikanische Wissenschaftler mitgeteilt, es sei ihnen durch unterirdische Atomexplosionen gelungen, gewaltige Gasmengen im Inneren der Erde auszulösen und diese - falls notwendig - zur Explosion zu bringen. - Beide Ereignisse haben gewiß nichts miteinander zu tun. Und doch: Es ist ein unheimliches Gefühl, zu wissen, daß man über und unter uns offenbar in der Lage zu sein scheint, die alte Welt aus den Angeln zu heben. Von der Stratosphäre aus und vom Inneren der Erde her könnten wir - wenn wir wollen - Gigantisches unternehmen. - Aber während wir durch die Stratosphäre rasen und jenseits der Erdkruste Feuer anzulogen bereit sind, scheinen wir es nicht fertig zu bringen, eine simple, aber scheußliche Mauer, die das kleine Europa praktisch in zwei Hälften teilt, niederzureißen. Es geht immer höher und immer tiefer; jedoch dort, wo für die Menschen auf dieser Erde etwas Nützliches und Vernünftiges getan werden sollte, geschieht nichts. Das ist das Paradoxe unserer Zeit.

+ + +

### " 80 Thesen "

---

Hessens CDU rennt offene Türen ein

sp - Mit "80 Thesen" will die CDU in Hessen dynamisch und modern das christliche Motiv als Antriebskraft ihres Wahlkampfes gegen die Landesregierung unter Führung des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Georg August Zinn starten. Das klingt sehr lustig, wenn man bedenkt, daß in Mittelpunkt der 80 Thesen der Angriff auf die Schulpolitik des Bundeslandes Hessen steht. Nun weiß zwar jeder einigermaßen mit den Schulverhältnissen in der Bundesrepublik vertraute Bürger, daß gerade in Hessen ein fortschrittliches und den Anforderungen des modernen Lebens angepasstes Schulsystem schon seit Jahren existiert. Die hessischen Schullehrrichtungen werden von Fachleuten aus der ganzen Welt besucht und zu recht bewundert. Auch manches von der CDU regierte Bundesland hat sich in seiner eigenen Schulpolitik an den in Hessen gemachten Erfahrungen orientiert. Natürlich wissen auch Ministerpräsident Zinn und sein Kultusminister Schütte, daß sogar für Hessens Schulen noch mehr getan werden muß als bisher. Sie sprechen das offen aus und haben keineswegs auf die "80 Thesen" der CDU gewartet. Die Bevölkerung Hessens weiß das zu schätzen, denn von Wahl zu Wahl wurde der sozialdemokratische Stimmenanteil größer. Wenn die CDU sich jetzt plötzlich um die Schulen kümmern will, dann wird sie wahrscheinlich im ganzen Land ein lautes Gelächter auslösen und sich bestimmt an die Geschichte von dem Kanarienvogel erinnern, der offene Türen einrannte.

+ + +